

Der Wochenmarkt

Hauszeitung der DMG Marktgilde e.G. Nr. 30/September'04

Neuer Wochenmarkt: S. 2

Markt in Burg von DMG übernommen

Neuer Wochenmarkt: S. 3

Bad Breisiger Markt von DMG aufgebaut

Wochenmarkt Pfungstadt: S. 4

Umzug auf Festgelände soll Überleben sichern

Absatzchance: S. 4

Selbstvermarkter sind gerne auf dem Markt gesehen

Behindertenfreundlich: S. 5

Praxistest auf dem Markt in Barsinghausen

Ab in die Mitte: S. 6

Abstimmung mit dem Möbelwagen verwirrt die Planer - aus "Die Welt" von Dr. Dankwart Guratzsch

Modell der "europäischen S. 7 Stadt" setzt sich durch:

Kommentar von Berthold Stahl



Prof. Dr. Gerhard Johnson

Bild: Jürgen Reichel

Liebe Leser,

in Köln macht zur Zeit (leider) ein Wochenmarkt negative Schlagzeilen: "Der Viktuqualienmarkt", "Basisversorgung lässt zu wünschen übrig", "Das Angebot ist überhaupt nicht reichhaltig", "anderthalb Wochen nach seiner Einweihung entpuppt sich der nach dem renommierten Münchner Vorbild benannte Markt schlicht als Mogelpackung" u.ä. kann man dort in der Lokalpresse lesen.

Was ist der Hintergrund eines solchen "Flops" auf dem sehr zentralen "Heumarkt" in der Millionenmetropole? Sind dort nicht die besten Voraussetzungen überhaupt gegeben, um die Existenzgrundlage für den Markthandel und damit für zahlreiche mobile Händler zu gewährleisten? Man sollte das doch eigentlich annehmen!

Schaut man sich allerdings die Vorgeschichte an, die sich bis zur kürzlich erfolgten Eröffnung über den Zeitraum eines guten Jahres erstreckt, so wundert einen das jetzige Ergebnis wenig: In einer Ausschreibung wurde die Absicht formuliert, "auf dem Heumarkt wieder einen Markt anzusiedeln, um damit dessen historische Funktion

als Handelsplatz wieder aufleben zu lassen und gleichzeitig eine umfeldverträgliche und umfeldbelebende Nutzung dieses herausgehobenen Standortes zu erreichen". Das hört sich natürlich gut an! Leider steckte und steckt der Teufel im Detail der Vergabebedingungen: Nur "Händler mit qualitativ hochwertigen Waren in einem breitangelegten Warenmix", aber natürlich keine Non-Food-Produkte sollten zugelassen werden dürfen; die Marktstände sollten (trotz täglicher Marktzeit von Montag bis Samstag und von 10.00 bis 20.00 Uhr) täglich auf- und abgebaut werden, offen und transparent angeordnet und möglichst einheitlich gestaltet sein. Premiumware und Spezialitäten in Verbindung mit thematisch, länderspezifisch und jahreszeitlich wechselnden Aktionen sollen das Marktgeschehen prägen. Allerdings nur von März bis Oktober weil der Platz ansonsten für wichtigere Kölner Aktivitäten benötigt wird (Karneval der Marktweiber also ausgeschlossen). Und das Ganze natürlich noch verbunden mit einer saftigen Platzmiete an die Stadt sowie der zusätzlichen Verpflichtung, für Reinigung und Abfallentsorgung unter den bekannten Kölner Müll-Bedingungen aufzukommen.

Leider wird hiermit wieder einmal ein Beispiel dafür geliefert, wie sich Vergabegremien bzw. die Politiker, die diese Entscheidungen treffen, von vollmundigen Versprechungen und wohlklingenden Hochglanz-Konzepten Branchenfremder blenden lassen! Seriöse und branchenerfahrene Wochenmarktveranstalter hatten mit ihren realistischen Konzepten von vornherein darauf hingewiesen, dass diese Traumvorstellungen nicht zu erfüllen sind.

Ihr Dr. Gerhard Johnson

Das kostenlose
"Schwarze Brett":
www.marktgilde.de !

Neuer Wochenmarkt: Markt in Burg von DMG übernommen



Stadt Burg

Die Kreisstadt Burg mit ihren rund 25.000 Einwohnern liegt vor den Toren der Landeshauptstadt Magdeburg. Zur "Stadt der Türme" - wie Burg wegen der vielen historischen Türme der alten Stadtmauer auch genannt wird - zählen insgesamt fünf Ortschaften. Als lebendiger und aufstrebender Wirtschaftsstandort war die Stadt im Juni 2003 Gastgeber des Sachsen-Anhalt-Tages.

Am 3. August übernahm die DMG-Niederlassung Ost die Organisation und Durchführung der beiden Wochenmärkte dienstags und freitags. "Wir stehen seit rund elf Jahren mit den Mitarbeitern der Stadtverwaltung in Kontakt und konnten jetzt die Nachfolge übernehmen", so Brigitte Weigel von der DMG-Niederlassung. Im Rahmen einer Ausschreibung hatten sich sieben Marktveranstalter um die Ausrichtung des Burger Wochenmarktes beworben, die DMG wurde wegen ihrer Kompetenz einstimmig ausgewählt.

Oberbürgermeister Bernhard Sterz und Stadtrat Uwe Hornung ließen sich den Marktpaziergang zur DMG-Premiere nicht nehmen und



Auch auf dem Burger Wochenmarkt gut gefragt - frisches Obst und Gemüse, hier präsentiert vom Händler Ronald Dübecke aus Niegripp. Bilder: Brigitte Weigel

wünschten sich von Brigitte Weigel mehr Kleinerzeuger und Direktvermarkter auf dem Rolandplatz. Ein Wunsch, der von der DMG geteilt wird, aber nicht immer - mangels ausreichender Anzahl dieser Anbieter - umgesetzt werden kann. Wie lange die neun Stunden Marktzeit erhalten werden können, muss das Kundeninteresse in den nächsten Monaten zeigen. Vielfach verkaufen die Händler nach dem späten Mittag nur noch sehr wenig: Die Marktzeiten werden soweit möglich dem Kundeninteresse aber auch dem Wirtschaftlichkeitsgedanken der Händler angepasst.

Als neue Marktmeister wurden für den Dienstagsmarkt Hans Vallendar

und Peter Menz für den Freitagsmarkt eingestellt und von Brigitte Weigel auf ihre Aufgaben gründlich vorbereitet. "Die Einarbeitung der Marktmeister übernehme ich gerne, denn so kann ich unsere DMG-Mitarbeiter vor Ort besser kennen lernen und mein Wochenmarktwissen aus 15 Jahren weitergeben." Mit rund 30 Marktbesuchern auf dem Rolandplatz ist eine gute Versorgung gesichert, dabei schätzen die Kunden vor allem das umfangreiche Angebot der frischen Lebensmittel aus vielen Bereichen und das regionale Angebot wie z.B. die berühmten Spreewaldgurken. "Hier haben wir einen gut eingeführten Markt mit verlässlichen Händlern und treuen Kunden. Potential zur Ausweitung ist aber noch vorhanden. Es stehen noch einige freie Plätze an beiden Markttagen für folgende Sortimente bereit: Korbwaren, Kurzwaren (50-Cent-Artikel), Hüte und Mützen, Bettwäsche, Tonträger und Modeschmuck. Interessierte Händler können sich bei uns in der DMG-Niederlassung in Limbach-Oberfrohna melden", so Brigitte Weigel abschließend.



Peter Burow aus Körbelitz kann sich mit seinem Obst-&Gemüsestand auf die treuen Wochenmarktkunden verlassen.

Infos:

Marktzeit: **jeden Di 8.00-17.00 Uhr**
jeden Fr 8.00-17.00 Uhr

Händlerzahl: **jeweils ca. 30**

Ort: **39288 Burg**

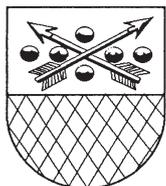
zuständig: **DMG Limb.-Oberfrohna**

Marktmeister: **Hans Vallendar (Di)**

Peter Menz (Fr)

Internet: **www.stadt-burg.de**

Neuer Wochenmarkt: Bad Breisiger Markt von DMG aufgebaut



Stadt Bad Breisig

Die Stadt und Verbandsgemeinde Bad Breisig - mit den Ortsgemeinden Brohl-Lützing, Gönnersdorf und Waldorf - liegt am Mittelrhein zwischen Koblenz und Bonn. Auf rund 42 qkm leben rund 13.000 Einwohner, hinzu kommen viele Kurgäste und in den Sommermonaten Urlauber, die das Flair der Stadt schätzen.

Ein weitere Attraktion in Bad Breisig startete am 1. September, der Wochenmarkt wurde von der DMG Marktgilde e.G. neu aufgebaut. Bürgermeister Hubert Busch nannte es eine gute Nachricht für die Bürger, endlich einen Wochenmarkt zu haben. Dabei dankte er vor allem Ursula Gauglitz von den Bad Breisiger Einzelhändlern, die sich auch für ihre Mitstreiter für den Wochenmarkt stark gemacht hatte.

“Bad Breisig ist für die Wochenmarkthändler sehr interessant, die DMG hat rund 700 Wochenmarkthändler im Vorfeld angeschrieben, 35 davon haben sich für den Bad Breisiger Wochenmarkt beworben und 17 Händlern haben wir für den neuen Standort eine Zusage gegeben. Mehr können wir in der Bach-



Honig vom Selbstvermarkter, der Imkerei Hartwig.

Bild: Friedrich Holzhauser

straße leider nicht unterbringen, die Adressen der überzähligen Händler haben wir auf eine Warteliste gesetzt”, so Friedrich Holzhauser, Prokurist der DMG Marktgilde e.G. in Eschenburg.

Bürgermeister Hubert Busch brauchte nur wenige Meter von seiner Amtsstube zum neuen Wochenmarkt in der angrenzenden Bachstraße. Persönlich eröffnete er den Wochenmarkt mit der Hoffnung auf ein langes Leben und ein gutes Zusammenspiel zwischen dem stationären Einzelhandel, Dienstleistungsbetrieben und der Gastronomie in der Einkaufsstraße, die während des Wochenmarktes für den Verkehr gesperrt wird.

Mit den 17 Markthändlern - die zur

Eröffnung ihre Verkaufsstände aufgebaut haben - ist die Versorgung mit den typischen frischen Wochenmarktartikeln aus dem Lebensmittelbereich gesichert. Angeboten werden auch verschiedene Spezialitäten wie mediterrane Lebensmittel (Oliven, Schafskäse, Olivenöl, ...), Wild, Lamm, Fisch und Honig.

“Wir haben den vorhandenen Raum hier in Bad Breisig sehr gut genutzt, jeder Quadratmeter ist mit Marktständen belegt, selbstverständlich haben wir die Zugänge zu den stationären Einzelhändlern freigelassen”, so “Altmarktmeister” Günter Seipel, der Elke Brenner, die neue Marktmeisterin, auf ihre Aufgaben vorbereitet.

Ein regelmäßiger - von der Stadt und der DMG Marktgilde organisierter - kostenloser Buspendelverkehr für die Bevölkerung aus den umliegenden Ortschaften rundet das neue Einkaufserlebnis ab und bietet eine gute Einkaufsmöglichkeit für alle, die nicht so mobil sind. “Es ist schön, dass ich das Auto zuhause stehen lassen kann. Einkaufen auf dem Wochenmarkt und in den anliegenden Geschäften ist doch ein ganz anders Flair als im Supermarkt, nächste Woche komme ich bestimmt wieder”, so eine Kundin.

Infos:

Marktzeit: **jeden Mi 8.00-13.00 Uhr**

Händlerzahl: **ca. 17**

Ort: **53498 Bad Breisig**

zuständig: **DMG Eschenburg**

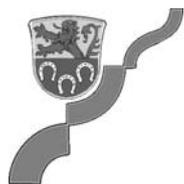
Marktmeisterin: **Elke Brenner**

Internet: **www.bad-breisig.de**



Bürgermeister Hubert Busch eröffnete zusammen mit weiteren Vertretern von der Stadt und Friedrich Holzhauser von der DMG den neuen Wochenmarkt. Bild: Günter Seipel

Wochenmarkt Pfungstadt: Umzug soll Überleben sichern



Stadt Pfungstadt

Große Hoffnungen haben alle am Wochenmarkt Beteiligten mit der Übernahme durch die DMG Marktgilde e.G. im April verbunden. "Die Marktgilde soll es richten", so der Wunsch von Magistrat und Stadtverordnetenversammlung in Pfungstadt. "Wenn die Bevölkerung den Wochenmarkt so wenig annimmt, wie in den letzten Monaten geschehen, können wir den Markt nicht am Leben erhalten", so die nüchterne Bilanz von DMG-Zweigstellenleiter

Thomas Candidus.

Er hat aber auf die sinkende Zahl der Wochenmarktkunden und die daraus resultierende Abnahme der Händler reagiert. Der Mittwochsmarkt wurde ab dem 30. Juni von der Kirchstraße auf das Festgelände an der Mühlenstraße verlegt. Mit sieben Händlern, die mittwochs von 8.00-14.00 Uhr auf die Kunden warten, wurde jetzt neu gestartet.

"Hier ist mehr Publikumsverkehr, sind doch einige Ärzte, die Apotheke und die Post sowie ein Wohngebiet in unmittelbarer Nachbarschaft", so die neue Hoffnung von Thomas Candidus.

Er hat auch festgestellt, dass der neue Wochenmarkt als Einkaufser-

lebnis bei den Pfungstädtern noch gar nicht so bekannt ist und möchte das durch Werbung für den Markt ändern. Der Samstagmarkt bleibt wie bisher auf der Kirchstraße, er wird schon gut zum Einkaufen genutzt.

Eine Stadt wie Pfungstadt hat eigentlich genug Kaufkraft und Potenzial für die beiden Wochenmärkte.

Infos:

Marktzeit: **jeden Mi 7.00-14.00 Uhr**

jeden Sa 7.00-14.00 Uhr

Händlerzahl: **ca. 7 (Mi), ca. 14 (Sa)**

Ort: **64319 Pfungstadt**

zuständig: **DMG Bad Orb**

Marktmeister: **Ernst Koch**

Internet: **www.pfungstadt.de**

Absatzchance: Selbstvermarkter sind gerne auf Markt gesehen

"Deutsche Bauern werden immer mehr zu Händlern!", so eine Schlagzeile aus der Tagespresse. Die Preise, die deutsche Bauern für ihre landwirtschaftlichen Produkte in den letzten Jahren erzielt haben, sind immer weiter gesunken. Mächtige Discounter haben vielfach die Preise unter die Herstellungskosten gedrückt. Da halfen auch keine Proteste vor den Firmensitzen dieser Discounter.

Immer mehr Erzeuger gehen daher eigene Wege, sie verkaufen die Produkte direkt im eigenen Hofladen und erzielen durch Umgehen des Handels höhere Preise.

Auch auf den Wochenmärkten steigt die Zahl der Selbstvermarkter, viele nutzen diese zusätzliche Vertriebsmöglichkeit aber noch nicht aus. Dabei ist die Mehrzahl der Selbstvermarkter auf den Wochenmärkten sehr zufrieden mit dem Geschäft, der logistische Aufwand (Marktstand, Anfahrt, Personal) hält sich in einem überschaubaren Rahmen.



August Weckwerth ist Landwirt und Wochenmarkthändler - hier auf dem Wochenmarkt in Rösrath-Hoffnungsthal.

Bild: Jürgen Reichel

Hier ist noch ein großes Potenzial für Erzeuger, die mit der Selbstvermarktung ihrer Produkte reelle Preise für gute Qualität erzielen möchten, seien es Bio-Produkte oder Lebensmittel aus dem konventionellen Anbau. Die Wochenmarkt-

kunden greifen gerne bei diesen Markthändlern zu, denn hier schätzen sie vor allem die regionale Herkunft der Produkte.

Die DMG Marktgilde e.G. unterstützt solche Erzeuger durch Platzangebote. Auch die Kollegen, die ihre Waren auf den üblichen Vertriebswegen beschaffen (z.B. vom Großmarkt), profitieren von zusätzlichen Kunden, die ein attraktiver Selbstvermarkter anzieht. Die DMG-Philosophie "Einkaufen von Mensch zu Mensch" und "Einkaufserlebnis Wochenmarkt" wird von diesen Händlern (Erzeuger und Vermarkter in einem) gut widerspiegelt.

Unsere nächsten "Neuen" sind:

ab 1. Oktober '04 **61200 Wölfersheim** Fr 14.00-18.00 Uhr

ab 2. Oktober '04 **89407 Dillingen/Donau** Di, Do, Sa 7.00-13.00 Uhr

Interessierten Wochenmarkthändlern mit allen Sortimenten bieten wir auf diesen Märkten freie Standplätze an. Melden Sie sich bitte bei der DMG-Niederlassung in Bad Orb; Tel.: (06052) 9281-06, Fax: (06052) 9281-16.

Behindertenfreundlich: Praxistest auf Markt in Barsinghausen



Stadt
Barsinghausen

Wie behindertenfreundlich ist Barsinghausen? Diese Frage wurde im Rahmen der Erstellung einer Behinderten-Broschüre von der Stadt Barsinghausen aufgeworfen. Sozialamts-Mitarbeiterin Brunhilde Hering hatte dazu eine Arbeitsgruppe gegründet und Kontakt zum Verein "Das Centrum" (Organisation des stationären Einzelhandels von Barsinghausen) und zur DMG Marktgilde e.G. aufgenommen. Wolfgang Even, er leitet die DMG-Niederlassung in Hille, sagte sofort seine Unterstützung bei diesem Projekt zu. Neben den Geschäften und Gastronomiebetrieben in Barsinghausen sollte auch der Wochenmarkt auf seine Behindertenfreundlichkeit überprüft werden.

Fragebogen als Basis

Wolfgang Even entwickelte daraufhin einen Fragebogen mit rund 30 einzelnen Punkten, womit der Wochenmarkt vom jeweiligen Marktmeister auf die individuelle Eignung für Behinderte überprüft und als Checkliste abgearbeitet werden kann. Danach sind verschiedene Probleme, wie störende Stromkabel, zu enge Durchfahrten, Hindernisse in Form von Stufen usw. zu erkennen und soweit möglich vom Marktmeister zu beseitigen.

Händler engagieren sich

Technisch ist das teilweise vorhandene Problem der Höhendifferenz zwischen Verkaufstheke und Kunde bei Verkaufsfahrzeugen nicht zu lösen. Es existieren zwar Verkaufsfahrzeuge, die ihre Verkaufstheke hydraulisch absenken können, trotzdem ist noch eine Höhendifferenz vorhanden. Diese Situation lässt sich nur durch den persönlichen Einsatz des Markthändlers beheben. "Wir haben einige Stammkunden mit verschiedenen Behinderungen, die aber gerade die persönliche Bedienung bei uns sehr schät-



Josef Felsen (vorne) bekommt frische Eier vom Selbstvermarkter Carsten Meyer und macht den Praxistest auf dem DMG-Wochenmarkt in Wennigsen am Deister.

Bild: Günther Weiß

zen. Wir gehen einfach auf jeden Behinderten zu. Da hat es noch keine Probleme gegeben", so ein Markthändler, angesprochen vom Marktmeister Hans Kilp.

Er konnte beim Ausfüllen seiner Checkliste feststellen, dass auch viele der anderen Forderungen auf dem Barsinghäuser Markt bereits erfüllt sind. So sind z.B. die Gänge zwischen den Marktständen auch für Rollstuhlfahrer ausreichend breit.

Der Markt im Test

In einem zweiten Schritt machten fünf Behinderte unangekündigt den Praxistest auf dem Wochenmarkt und vergaben größtenteils Bestnoten. Sowohl für die "technische Qualität" (Behindertenparkplätze in der Nähe, problemloser Zugang zum Wochenmarkt, ...) aber vor allem auch die "menschliche Qualität" (Marktmeister war per Handy erreichbar und half gerne, Händler bedienten individuell, ...) wurde gelobt. "Ich bin schon lange Stammkunde hier und kaufe auch gerne auf dem Wochenmarkt ein. Wenn ich Hilfe benötige, bekomme ich sie sofort", so der "Tester" Josef Felsen.

Der Anfang ist gemacht

Neben Barsinghausen, wo der Praxistest bereits im März stattfand,

wurde auch der Wochenmarkt in Wennigsen am Deister im Juni untersucht. Hier gab es ähnlich gute Ergebnisse und die wenigen festgestellten Schwachstellen sind zum Großteil schon beseitigt worden, soweit diese im Einflussbereich der DMG Marktgilde e.G. stehen (so hat die DMG z.B. keinen Einfluss auf einen groben unebenen Pflasterbelag). Eine Ausweitung dieser Aktion auf weitere Wochenmärkte der DMG Marktgilde e.G. ist geplant. Sollten auch Stadtverwaltungen Interesse an der Überprüfung ihres kommunalen Marktes auf Behindertenfreundlichkeit haben, stehen die Niederlassungsleiter der DMG für ein Gespräch zur Verfügung.

Resümee

"Wir haben einige interessante Ergebnisse erhalten und mehr über die Problematik von Behinderten bei der täglichen Lebensführung erfahren. Das war für alle sehr lehrreich und ich denke, es ist ein Schritt zu einer besseren Integration", so das Resümee von Wolfgang Even. Diese Aktion wurde auch sehr positiv von der lokalen Tagespresse aufgegriffen, die in Artikeln die Behindertenfreundlichkeit des Wochenmarktes in Barsinghausen herausstellten.

Ab in die Mitte:

Abstimmung mit dem Möbelwagen verwirrt die Planer - aus "Die Welt" von Dr. Dankwart Guratzsch

Rendsburg und Nienburg, Wesseling und Viernheim, Kehl und Pappenburg, Meppen und Limburg, Radebeul und Naumburg sind respektable Mittelstädte mit 30 000 Einwohnern. Eine solche Stadt neu aus dem Boden zu stampfen, wäre eine Leistung, die in Zeiten des Umbruchs, der Ausdünnung und Schrumpfung die Kräfte von Planung und Politik übersteigen müsste. Und doch ist eben das in dem von Krisenängsten und Depression gebeutelten Deutschland der Nachwendezeit geschehen. Mitten in Leipzig hat sich eine "neue Stadt" in dieser Größe gebildet. 30.000 Menschen sind in Leipzigs Innenstadt zurückgekehrt und haben dort festen Wohnsitz bezogen.

Ähnliches hat sich in mehreren ostdeutschen Städten begeben. In Dresden sind es ganze innerstädtische Stadtteile wie die Äußere Neustadt, Blasewitz, Striesen, die sich mit Tausenden Einwohnern neu bevölkert haben. Auch Berlins neue innerstädtische Wohngebiete wie auch die vermeintlich "künstliche" City am Potsdamer Platz boomen, ganz zu schweigen von den reaktivierten Trend-Wohnlagen Kreuzberg und Prenzlauer Berg. Kurioserweise gibt es bis heute keine verlässliche Statistik dieses Trends. In den Veröffentlichungen des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung und sämtlicher Städtebauforschungsinstitute kommt er nicht vor.



Mehr Lebensqualität in die Innenstadt durch Wochenmärkte, die eine Symbiose mit dem stationären Einzelhandel und der Gastronomie eingehen. Bild: Friedrich Holzhauser

Die Gründe dafür sind leicht auszumachen. Denn der neue Trend, der sich auch in zahllosen kleineren Städten immer deutlicher abzubilden beginnt, stellt die gängigen Städtebaulehren auf den Kopf. In den genannten Städten vollzieht sich, was laut herrschender Planungsphilosophie nicht sein darf. Die Ignoranz gegenüber dieser Trendwende kann noch teuer zu stehen kommen. Schon jetzt sind Grundstücke in den "Life-Style-Stadtteilen" kaum noch oder nur überteuert zu bekommen. Was sich hier vollzieht, das ist die Umkehr der Abwanderung von Bewohnern aus der City an den Rand. Der Osten zeigt wie in einem Modellversuch, wann und unter welchen Bedingun-

gen es zu einer solchen Rückwanderung kommt. Diese Bedingungen sind - auch im Interesse der Immobilienwirtschaft - zu erforschen und auf ihre Tragfähigkeit zu durchleuchten. Statt sich dieser zukunftsweisenden Aufgabe zu stellen, basteln Forschungsinstitute und Planerwerkstätten noch immer am Konstrukt perforierter, fragmentierter oder zum Siedlungsbrei zerfließender Städte, obwohl sich derartige Gebilde von "Zwischenstädten" in Zeiten der Schrumpfung und Überalterung der Bevölkerung, der Überschuldung städtischer Haushalte und des millionenfachen Wohnungsleerstands als unbezahlbar erweisen.

Die Hauptvoraussetzung für die Umkehr der Abwanderung von Teilen der Einwohnerschaft an den Stadtrand zurück in die Stadtmitte ist die Bereitstellung bedarfsgerechter und bezahlbarer Wohnungen. Im Osten hat sich gezeigt, dass überall dort, wo innerstädtische Bestände vorwiegend aus der Gründerzeit konsequent saniert worden sind, die Rückwanderung in ungeahnten Größenordnungen eingesetzt hat. Bei Wahlfreiheit zwischen zeitgemäß ausgestatteten Innenstadtwohnungen und Beständen in Großsiedlungen in Randlage haben letztere keine Chance, selbst wenn sie parallel ebenfalls saniert worden sind. Als einzige ernst zu nehmende



Wochenmärkte sind als Frequenzbringer für die Innenstädte sehr beliebt.

Ab in die Mitte:

Abstimmung mit dem Möbelwagen verwirrt die Planer - aus "Die Welt" von Dr. Dankwart Guratzsch

(Fortsetzung von Seite 6)

Konkurrenz für die Innenstadt erweisen sich paradoxerweise zuletzt nur noch unsanierte Plattenbauwohnungen - und zwar allein wegen des Mietpreisgefälles. Allerdings liegt die Tücke gerade in diesem Vorzug: Denn dieser trügerische Vorzug beschleunigt ihren physischen und sozialen Verfall.

In Zeiten dramatischer Schrumpfung der Bevölkerung gewinnen diese Beobachtungen deshalb Gewicht, weil sich nur eine solche Wohnungs- und Planungspolitik als tragbar erweisen wird, die sich an den Wohnwünschen orientiert. Die Wohnwünsche erteilen den Groß-

siedlungen heute eine eindeutige Absage. Die in den Augen vieler in den Traditionen der Moderne verhafteter Planer der Nachkriegszeit "nachteiligen" Standortqualitäten innerstädtischer Wohnungen - Enge, Verkehrslärm, fehlendes Grün - scheinen in den Augen der Nutzer dagegen leichter zu wiegen.

Eine Erklärung könnte darin zu suchen sein, dass sich die Struktur der Gesellschaft dramatisch zu verschieben beginnt. Die städtische Gesellschaft wird nicht mehr von Familien, sondern von Single-Haushalten dominiert. Ende 2003 waren von den 477.653 Einwohnern

Dresdens laut Erfassung der Kommunalen Statistikstelle nur noch 50 Prozent verheiratet. Als Wohnungsnachfrager sucht der Single aber nicht die einsame Fluchtburg am Stadtrand, sondern Urbanität und Dichte der City. Ihn kann nicht einmal das Angebot preiswerter Grundstücke am Stadtrand locken. Diese von den Statistikern der Wohnungswirtschaft weitgehend übersehene Tatsache ist möglicherweise verantwortlich dafür, dass die abgestandene Planungsphilosophie von aufgelockerten, "perforierten" Städten nicht mehr greift.

Veröffentlicht von Dr. Dankwart Guratzsch in "Die Welt" am 21. August 2004

Das Modell der "europäischen Stadt" setzt sich durch

Kommentar von Berthold Stahl - Aufsichtsratsvorsitzender der DMG Marktgilde e.G.

Bevölkerungsflucht, Stadtumbau-Ost, Abriss von Plattenbauten und maroden Innenstadt-Altbauten usw. sind die Immobilien-Stichworte der Zeit. Alle Stadtplaner zerbrechen sich den Kopf: Wohin geht der Trend? Doch so kompliziert scheint es nicht zu sein.

Ein Blick in die Entstehungsgeschichte der "kompakten europäischen Stadt" zeigt eine Lösungsmöglichkeit auf. Die "europäische Stadt" ist gekennzeichnet durch eine Konzentration auf engen Raum, sie bietet Wohn- und Arbeitsraum sowie Handelsmöglichkeiten. Der Ressourcenverbrauch gestaltet sich äußerst günstig. In den letzten Jahrzehnten wurde durch eine brutale Entwicklung die Innenstadt entvölkert, vom Verkehr befreit, die Stadtränder wucherten zu einem ausufernden Siedlungsbrei. Leben am Rande der Stadt und in der Fläche wurde propagiert und mit Milliarden öffentlicher Mittel durchgesetzt. Innenstädtischer Wohnraum und damit verbundene Handels- und Handwerksarbeitsplätze wurden ersetzt durch leblose Büroquader; die Kaufkraft systematisch der Innenstadt entzogen. Die Folgen kennen wir alle: allmorgendliche und -abendliche Rush-hour, nach Arbeitsschluss tote Innenstädte, Kriminalität, Vereinsamung und in der Folge eine dramatische Wertevernichtung des innerstädtischen Immobilienbesitzes.

Die Flucht aus der Fläche, die zurzeit allenthalben, insbesondere in den Neuen Bundesländern beklagt und in den Alten Bundesländern ebenfalls in Ansätzen erkennbar ist, scheint eine Gegenbewegung zu sein. Sie beinhaltet die Fragestellung: Wohin geht die Flucht? Offenkundig ist es die Innenstadt, die Ziel der "Flüchtenden" ist. Damit scheint sich das Modell der "kompakten europäischen Stadt" auch unter heutigen Bedingungen durchzusetzen.

Was haben diese Fragen mit dem Thema Wochenmarkt zu tun? Zentrum der "europäischen Stadt" war

und ist das Rathaus, der Marktplatz, die Kirche. Der Marktplatz als zentrale, öffentliche Fläche bot und bietet den Raum für wirtschaftliche und soziale Kontakte. Der Marktplatz ist neben dem Rathaus und der lokalen Presse der zentrale Knotenpunkt des öffentlichen Geflechts. Damit kommt dem Wochenmarkt - der den Marktplatz nutzt und mit Leben füllt - eine besondere Bedeutung zu. Allen Anfeindungen zum Trotz hat er sich bis heute behauptet und auch die von Stadtplanern propagierte und nicht nur in Ansätzen durchgesetzte Innenstadt-Leere - wenn auch mit Schwierigkeiten - überlebt.

Der Veranstalter des Wochenmarkts steht in einer besonderen Verpflichtung. Er hat die Märkte zu gestalten, nicht nur zu verwalten. Das ist die zentrale Aufgabe der DMG Marktgilde in der Rechtsform einer Genossenschaft.

Vielleicht zeigt die von Dr. Dankwart Guratzsch dargestellte "Abstimmung mit dem Möbelwagen" eine Renaissance dieser traditionellen Handelsform auf. Unserer Stadt würde dies gut tun.

Infos:

Berthold Stahl ist der Vorsitzende des Aufsichtsrates und "Mitgründer" der DMG Marktgilde e.G. Als Steuerberater, vereidigter Buchprüfer und Rechtsbeistand für Handels- und Gesellschaftsrecht ist er immer ganz nah am "Puls der Wirtschaft" und eng vertraut mit deren Risiken und Chancen. Er leitet mit zwei weiteren Partnern eine mittelständische Steuerberatungskanzlei.

Seit über 20 Jahren beschäftigt er sich daneben mit dem Thema Wochenmarkt und dessen Auswirkungen auf die Stadtentwicklung. Schon lange propagiert er den Wochenmarkt als eine Möglichkeit für eine attraktivere und wohllichere Innenstadt und das gegen alle Widerstände aus Politik und Wirtschaft. Aktuelle Entwicklungen und Forschungsergebnisse bestätigen seine früher oft als unpopulär bezeichnete Einstellung.

Infos:

Dr. Dankwart Guratzsch wurde 1939 in Dresden als Sohn des Schriftstellers und Lehrers Curt Guratzsch geboren. Er lebt und arbeitet überwiegend in Frankfurt am Main.

Als freier Journalist ist er u. a. für "Die Welt" und die "Berliner Morgenpost" im Bereich Architektur und Städtebau tätig.

Dr. Dankwart Guratzsch hat Geschichte und Germanistik in Marburg, München und Hamburg studiert, 1971 folgte die Promotion zum Dr. phil.

1976 erhielt er den "Journalistenpreis", 1980 folgte der Deutsche Preis für Denkmalschutz, die "Silberne Halbkugel" vom Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz und 1986 erhielt er den Literaturpreis des Verbandes Deutscher Architekten- und Ingenieurvereine.

Impressum

Herausgeber:

DMG Marktgilde e.G.
Simmersbacher Str. 12
35713 Eschenburg
Telefon: (0 27 74) 91 43-0
Telefax: (0 27 74) 91 43-33
E-Mail: info@marktgilde.de
Internet: http://www.marktgilde.de

Redaktion:

Prof. Dr. Gerhard Johnson (v.i.S.d.P.)
Jürgen Reichel

Gestaltung und Herstellung:

freelancer
Jürgen Reichel
35716 Mandeln

Druck:

Pulverich-Druck GmbH
35708 Haiger-Fellerdilln
Verteilte Auflage: **13.000**

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:
22. November 2004

"Der Wochenmarkt" wird kostenlos, in vierteljährlicher Erscheinungsweise, vertrieben. Artikel, insbesondere namentlich gekennzeichnete Beiträge, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Der Nachdruck ist nur mit folgender Quellenangabe: "Der Wochenmarkt", Hauszeitung der DMG Marktgilde e.G. und Übersendung eines Belegexemplars erlaubt.

Die Redaktion wünscht sich Leserzuschriften, behält sich aber vor, diese gegebenenfalls zu kürzen. Eine Veröffentlichungsgarantie besteht nicht.

ISSN 1617-7347